Impulse im Advent 2021

FAIR[ER]LEBEN,
weil du es mir wert bist.

Kolping

Liebe Kolpinggeschwister!
Liebe IMPULSE-Leserin!
Lieber IMPULSE-Leser!

Die Adventszeit für sich als Vorbereitung nutzen, wenn es auf die Feiertage zugeht. Sich bereit machen für das Weihnachtsfest, das wir als Christinnen und Christen feiern und das auch genauso ein Fest für viele andere ist.
Beim Lesen der Impulse begegnen dir Anregungen, Fragen und nicht selten auch in den persönlichen Zeilen die Autorin bzw. der Autor des Impulses selbst. Das Besondere an diesem IMPULS-Heft ist das Persönliche. Denn es kann etwas in dir bewegen, um es einmal ganz offen auszudrücken. Ja, vielleicht bewirkt es etwas in dir oder - noch besser - es lässt dich selbst wirksamer werden.
FAIR[ER]LEBEN, weil du es mir wert bist.
Ideenlieferant für das Thema war dieses Mal ein Schwerpunktprojekt der Kolpingjugend. Für mehr Fairness und Gerechtigkeit sorgen – wie auch immer – in unserer Welt und Gesellschaft! Wirksam und spürbar.
Weihnachten lässt Gott etwas geschehen, weil wir Menschen es ihm wert sind. Aus purer Liebe! Wenn wir für Fairness und Gerechtigkeit sorgen, können uns andere glauben, dass es diese Liebe wirklich gibt, weil es uns der andere Mensch, weil es uns die Schöpfung wert ist.
Die Impulse verschaffen dir mindestens in der Zeit, in der du sie liest, ein Innehalten. Wir möchten dich mit diesem Heft dabei unterstützen, das jetzt im Advent für dich starten zu lassen! Das IMPULS-Heft wird dich nicht „fair“-pflichten, und doch kann es beim FAIR[ER]LEBEN mit dir zukünftig einen Unterschied geben.
Auch wenn sich Gerechtigkeit manchmal „schwer“ anhört, sollten wir nicht die Leichtigkeit vergessen, die entsteht, wenn wir fairer leben. Was meinst du? Solltest du uns etwas mitteilen oder rückmelden wollen, freuen wir uns auf deine Nachricht. (Kontaktdaten im Impressum.)

Für das große IMPULS-Team im Kolpingwerk Aachen

Michael Kock
Geistlicher Leiter

Auf der Wiese fair[er]leben

Kinderstimmen tönen über die Wiese. Wir laufen am Weg entlang, Gartengeräte und Pflanzensamen im Gepäck. Im Kreis sitzend frage ich: „Warum brauchen wir eine Wiese wie diese hier?“ Die Antworten sind vielfältig: „Für die Insekten und Vögel“, „Weil es immer weniger Bäume auf der Welt gibt“ oder „Damit wir einen großen Garten für alle Menschen haben“. Wir legen ein Beet an und pflanzen Gemüse ein. Die Garten-AG ist vorbei, ein Kind fragt: „Kann ich auch nach der Schule kommen und das Beet gießen?“ In der nächsten Stunde bringt ein Junge Tomaten aus dem eigenen Garten mit und verteilt sie an alle. Kinder erzählen, wie sie zuhause Wasser gespart oder mit ihren Eltern beim Einkauf auf weniger Plastikverpackungen geachtet haben, nachdem wir im Projekt darüber gesprochen haben. Über diese kleinen Ereignisse freue ich mich riesig. Im Gespräch fällt auf, wie viele Kinder der Klimawandel beschäftigt. Wir sprechen über Kohlebagger, Flutkatastrophe und Hitzewelle, während wir auf der Wiese Blumenzwiebeln vergraben. Ich merke, wie passend der Projektname fair[er] leben doch ist.

Jasmin Könes
KF Mönchengladbach
Projektleitung fair[er]leben

fair[er]leben
eine Initiative der Kolpingjugend

FAIR[ER]LEBEN in den Gremien

Für Kolping war und bin ich gerne aktiv. Auch in unserem Verband gehört die Gremienarbeit eindeutig dazu. Ich mache sie gerne und habe immer einmal wieder erlebt, dass Menschen nicht fair miteinander umgehen, wenn sie zusammensitzen, um Themen zu bearbeiten, Probleme zu lösen oder Projekte zu finden. Es geschieht im Eifer des Gefechtes und ist vielleicht auch eine menschliche Schwäche. Oder? Es gibt viele Themen, bei denen nicht alle einer Meinung sind. Das ist auch gut so, wenn die Wertschätzung für das Gegenüber im wahrsten Sinne des Wortes „gepflegt“ wird. Wir sollten nicht daran zweifeln, dass ssich jede und jeder so gut einbringt, wie sie und er es kann. Fair miteinander umzugehen, besonders in der Gremienarbeit, bedeutet dann auch, sich gegenseitig zu respektieren als Mensch und auch in den unterschiedlichen Meinungen. Jeder bleibt wertvoll und respektiert, auch wenn sie oder er überstimmt wurde. Wenn man sich auf Sitzungen für das eine entscheidet, muss das nicht heißen, dass alles andere falsch ist.
Wer sich fair behandelt fühlt, kann zur Höchstform auflaufen! Nicht nur in Gremien.

Daran sollten wir uns alle immer wieder erinnern.

Markus Holländer
KF Jülich

Wo bleibt mein Aufschrei?

Über Massentierhaltung, z.B. in sogenannten Legebatterien, regen wir uns auf und fordern eine artgerechte Tierhaltung. Und dann sehe ich die Bilder aus Flüchtlingslagern in Italien und Griechenland. Das kann doch nicht wahr sein!

Menschen, die von einem besseren, sichereren Leben und einer hoffnungsvolleren Zukunft träumen, sind hier eingesperrt in überfüllten Lagern ohne eine Perspektive, ohne Bildung, ohne die Möglichkeit, ihr Können für eine bessere Welt einzubringen. Und was machen wir? Die Länder an den europäischen Außengrenzen haben für die Sicherheit dieser Grenzen zu sorgen. Sie sind für diese Menschen zuständig und wir in Deutschland glauben, dass wir mit ein paar Zahlungen das Problem gelöst haben. Aus den Augen, aus dem Sinn.

Für viel Leid dieser Menschen sind Lebensweise und Wohlstand in Europa mitverantwortlich (Ausbeutung durch Kolonialismus und Sklaverei; Gier nach Ressourcen, Macht und Gewinnen; Unterstützung korrupter Politiker…)

Und ich schweige, rege mich nur in vertrauter Umgebung auf.
Fair ist das nicht!

Maria Maurer
KF Grefrath

Wieviel ist fair?

Nachhaltigkeit ist vonnöten, aber Trägheit bestimmt uns Menschen.
Schneller, reicher, höher – oder? Wie kann denn weniger mehr wert sein?
Nachhaltigkeit ist in aller Munde.
Na klar, sagt unser Verstand – Nachhaltigkeit tut not. Weniger ist doch mehr.
Wie unbequem, quengeln meine Wünsche – mehr ist besser.
Mühsam ist oft die Befreiung aus dem Strudel meiner Wünsche.
Es geht um mehr als um die Umsetzung der Feng-Shui-Regeln.
FAIR[ER]LEBEN fordert mich heraus, meine Trägheit zu überwinden,
mich zu informieren, nachzudenken, unseren Lebensraum und seine Bewohner*innen in den Blick zu nehmen,
mich zu entscheiden für den nächsten Schritt, der auch dem Anderen ein Leben in Würde ermöglicht.

Genug für alle, sagt das Herz. Genug für alle, das geht.
In stiller Zeit fallen dann manchmal Samen in unsere Herzen, wachsen heran zu kreativen Ideen, zu guten Entscheidungen, zu gemeinsamem Handeln, das auch das Du im Blick hat. Und das ist es wert.

Brigitte Vieten
KF Mönchengladbach

Monopoly

Felix und ich spielen gerne. Und wir gewinnen beide gerne. Am Sonntag haben wir das Monopoly-Spiel ausgepackt, für Felix war es erst das zweite Mal. Ich hatte Glück, bekam schnell die Münchener, Wiener und Berliner Straße, konnte Häuser und Hotels bauen. Felix hatte Pech und nach zehn Minuten Tränen in den Augen. Nein, so macht zusammen spielen keinen Spaß.

Wir haben dann neu angefangen. Wieder hatte ich die besseren Straßen, aber ich wartete mit den Häusern, bis auch Felix soweit war; tauschte mit ihm einige Karten, so dass auch er bauen konnte und ein Gleichgewicht entstand. So ging es mit der Zeit für uns beide bergauf – mal stundete ich ihm eine Miete, mal verzichtete er auf eine Zahlung. Keiner überforderte den anderen.

Wir mussten aufhören, als es Zeit fürs Abendessen war. Wir beide hatten unser Startkapital mittlerweile mehr als verzehnfacht. Felix lag um 43.000 Mark (ja, es war ein altes Spiel) vorne (Glückwunsch!), aber was am meisten zählte, war, dass wir beide einen schönen Nachmittag hatten.
Und mir fiel ein altes Kolpingjugend-Thema wieder ein: „So leben, dass alle leben können!“

Peter Witte
KF Elmpt

FAIR- Handeln !

Ich bin Großmutter und glücklich über drei erwachsene Töchter mit deren Familien. Die jüngsten Enkelkinder wünschten sich sehnlichst ein Haustier. Vater und Mutter beschlossen, gemeinsam drei Hühner für den großen Garten anzuschaffen.

Diese laufen jetzt majestätisch frei über das Grundstück und können sich ihres Lebens freuen. Fairness für Enkel und Federvieh. Für die Kinder ist es mit Aufgaben verbunden, die sie gewissenhaft übernommen haben. Das klappt auch schon im Kindergartenalter!

So freuen sie sich über jedes nestwarme Ei, vorsichtig von einer kleinen Kinderhand umschlossen. Für die Kleinen ist es ein zerbrechliches Wunder.

Es ist ein kleiner Beitrag zur Bewahrung dessen, was Gott uns immer wieder schenkt und anvertraut. Es müssen nicht immer die großen Taten sein, wenn die „Großen“ FAIR handeln.

Hanne Richter
KF Willich

FAIR-teilen

Da sagt mein fünfjähriger Sohn zu mir diese Woche: „Mama, warum bezahlst du eigentlich nicht, wenn wir einkaufen gehen?“
„Herrlich“ - Mein Gedanke.
Seit etwa einem Jahr fahre ich zum Foodsharing. Freunde von mir fahren Lebensmitteläden ab und bekommen dort umsonst alles das, was nicht mehr zu verkaufen ist, weil es entweder kurz vorm MHD steht oder ne Blötsche hat, eine Fehlproduktion war oder nicht mehr ins Sortiment passt. Das geschieht in aller Regelmäßigkeit ein bis zwei Mal die Woche. Nach der Tour stellen meine Freunde die Lebensmittel bei sich vor die Haustür und jeder darf kommen und sich frei bedienen.
Und dann der Kommentar meines Sohnes. Warum bezahle ich diese Ware nicht? Meine kurze Antwort stellt ihn zufrieden: „Weil die Sachen nicht mehr verkauft werden können.“

Dabei steckt ja viel mehr dahinter. „Weil du es mir wert bist“, hätte ich sagen sollen. „Weil ich davon überzeugt bin, dass wir nicht so achtlos mit unserer Umwelt umgehen sollten.“
Natürlich ist mir klar, dass dadurch nicht eine Banane weniger verschifft wird. Aber ich kann wenigstens dafür sorgen, dass Lebensmittel, die sonst sinnlos weggeschmissen werden würden, in meinem Müsli landen.

Meike Kempkens
KF Kempen

Ist das fair?

„Fairness“ ist ein Begriff, der so in der Bibel nicht vorkommt. Das Wort kennen wir vor allen Dingen im Zusammenhang mit Sport. In der Bibel geht es vielmehr um Gerechtigkeit oder darum, Regeln und Gebote einzuhalten, also irgendwie doch auch um Fairness.
Auf dem Bild sind drei ausgetretene Stufen aus dem Kloster Fahr in der Nähe von Zürich zu sehen, in dem ich im August einige Tage verbringen durfte. Wer hat diese Stufen über die Jahre so ausgetreten? Waren es Mönche oder waren es Nonnen? Auf jeden Fall waren es sehr glaubensstarke Menschen! Zahlreiche Brüder oder Schwestern, die ungezählt oft diese Stufen betreten haben auf dem Weg zur Arbeit und zum Stundengebet.

Neben Klosterkirchen, Klosterbibliotheken und den Klostergemeinschaften sind es diese ausgetretenen Stufen, die mich ganz fühlbar beeindrucken und vom Glauben der Bewohner*innen handfestes Zeugnis geben.
Nun, waren es aber Männer oder Frauen? Es waren und sind Benediktinerinnen. Jene Frauen, die seit 2019 wöchentlich eine Gebetsstunde für eine Kirche mit den Frauen halten. „Schritt für Schritt: Gebet am Donnerstag“. Für eine Kirche mit, von und für die Frauen, nicht nur in vielen Diensten, sondern auch in vielen Ämtern.
Wäre das nicht fair?

Udo Haak
KF Baesweiler und KF Eschweiler

Adventsfreude

Apollonia, Avontuur, Ceiba, De Gallant, Grayhound, Nordlys, Tres Hombres – Hinter all diesen Namen verbergen sich Segelschiffe. Keine schnittigen Yachten, sondern große Zwei- oder Dreimaster. Segelfrachter, die in ihren Frachträumen fair gehandelte Waren von der Karibik nach Europa, von Süd nach Nord bringen. Alle segeln nur mit dem Wind (in Ausnahmen mit anderen erneuerbaren Energien), um die Ozeane zu überwinden.
Sie verkaufen ihre „luxuriösen" Handelswaren, die sie von kleinen, biologischen, regionalen Produzenten beziehen, über Online-Shops. Das finanziert auch den Unterhalt ihrer Schiffe.
Diese Produkte kann ich kaufen und **fairer leben.**
Sie ermöglichen Menschen wie dir und mir, als Trainees mitzufahren, denn um Rah- und Gaffelsegel zu setzen, braucht es viele Hände.
Ich kann mitsegeln und **fairer leben.**

Wir sind ein Teil des Lebens auf dieser Erde. Wie der Pottwal, die Wildbiene, die Pflanzenvielfalt oder der Eisbär. Wir sind genauso bedroht, egal ob in Bangladesch, Südspanien oder im Ahrtal.
Fairer leben, weil alle Lebewesen es mir wert sind, wird mich einiges kosten. Doch ich weiß, die Erfahrung von **Fair Erleben** wiegt alles auf.
Diese Freude an gelebter Solidarität wünsche ich dir zum Advent. Und vielleicht sparen wir gemeinsam einen Konsumfrachter aus China ein.

Sigrid Ophoff
KF Aachen

„Das ist unfair...“

Als Seelsorger in der Kinder- und Jugendarbeit ist das ein Spruch, den ich häufig zu hören bekomme, meist als ein Totschlagargument, wenn z.B. ein Achtjähriger auf der Ferienfreizeit früher ins Bett soll als eine Vierzehnjährige. Oder zwei Pommesstäbchen weniger auf dem Teller liegen als beim Nachbarn. Hilft nix, ist aber leicht zu erklären oder zu beheben. Und irgendwie ist Fairness ja auch ein Erziehungsziel.
Aber was, wenn ich als Erwachsener merke: UNFAIR ist das Prinzip dieser Welt? Unfair ist die Verteilung der Lebensgüter hierzulande und auf dem ganzen Globus. Unfair sind die Bildungschancen zwischen Arm und Reich verteilt. Unfair sind die Vermögensverhältnisse zwischen ererbtem und hart erarbeitetem Geld.
Schlimmer noch: Wenn ich merke, dass selbst Gott unfair ist? Wo ich geboren werde, hat mit Fairness nichts zu tun. Welches Geschlecht ich habe, kann sehr unfair sein. An welchen Krankheiten ich leide oder eben nicht, ist äußerst unfair. „Das ist unfair...“ heißt im Grunde, dass ich nicht einverstanden bin mit diesem Lauf der Dinge - und jetzt kann ich mich zurücklehnen und schmollen, wie es ein Achtjähriger täte, oder ich kann aufstehen und daran arbeiten, dass es ein wenig fairer zugehen mag auf dieser Welt, wie es Adolph Kolping als seinen christlichen Auftrag begriffen hat.
Und vielleicht ist ja auch Gott manchmal unfair, damit wir in Freiheit mit ihm streiten und das Prinzip UNFAIR ändern?

Albert Bettin
KF Ohler-Ohlerfeld

Vertrauen

Fairness – sie könnte so selbstverständlich und einfach sein, wenn sich jeder bemühen würde. So könnte man jedenfalls meinen. Aber leider gelingt das nicht so häufig, wie es wünschenswert wäre. Aber was hindert uns daran, unsere Mitmenschen „fair“ zu behandeln?
Natürlich ist Fairness auch immer subjektives Empfinden, dennoch glaube ich, vieles steht und fällt mit dem Vertrauen, das wir unserem Gegenüber entgegenbringen können. Vertrauen, dass auch der andere es möglicherweise gut mit uns meint und nicht nur darauf bedacht ist, uns „übers Ohr zu hauen“. Fairness funktioniert nicht einseitig, sondern beruht auf der Wahrnehmung und der Respektierung der gegenseitigen Bedürfnisse.

Die Bereitschaft hierzu – so mein Eindruck – lässt immer mehr nach. Gerade in den sogenannten „sozialen“ Medien wird Andersdenkenden vielfach eher mit Hass als mit Verständnis begegnet. Das ist dann der Boden, auf dem nur Misstrauen gedeihen kann.
Es erfordert Mut zu vertrauen. Den wünsche ich uns. Vielleicht bekommen wir es zurück.

Christian Lehnen
KF Hinsbeck

Bild: t0m15/stock.adobe.com

Gott stiftet Heil

Mit Jesu Geburt – so glauben wir Christen – stiftet Gott hautnah in unserer Gesellschaft Heil. Gottes Sohn ist Menschensohn und so wird eine unmittelbare Nähe von Gott zu uns Menschen geschaffen. Gott wird berührbar, das zeigen viele Geschichten im Neuen Testament. Diese Initiative Gottes bleibt nicht auf einen Moment der Weltgeschichte beschränkt. Jesu Botschaft der Liebe Gottes zu den Menschen war und ist so radikal, dass seine Geschichte weit über Israel hinausgeht. Seit 2000 Jahren sind Menschen von dieser Botschaft dermaßen fasziniert, dass kein Skandal der Amtskirche es geschafft hat, die Begeisterung für Gottes Sohn zu schmälern: Keine Kreuzzüge, kein Ablasshandel und

keine Missbrauchsskandale. Für uns persönlich ist die Botschaft Jesu die größte Stiftung dieser Welt.

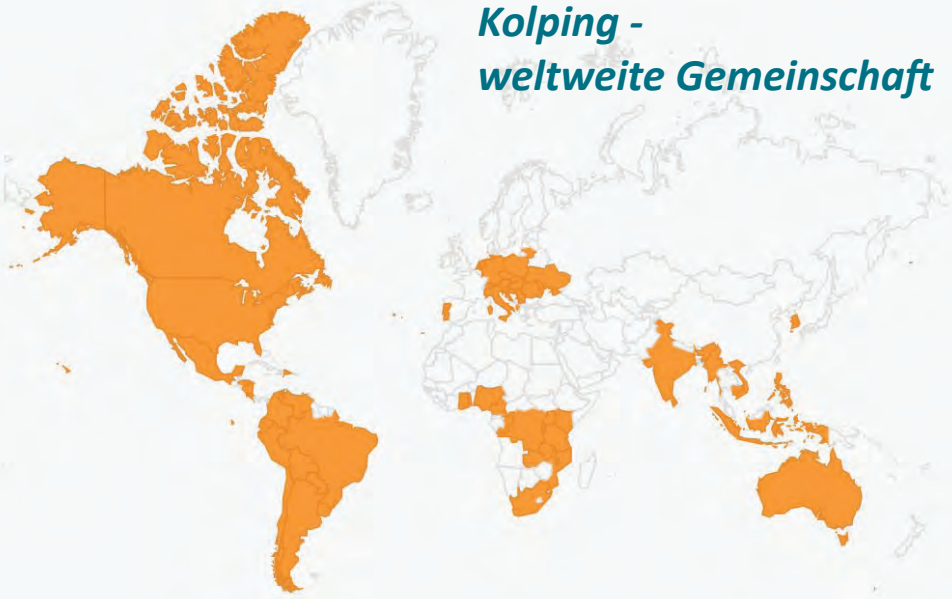
Als Adolph Kolping 1847 in Wuppertal Präses des von Johann Gregor Breuer gegründeten Gesellenvereins wurde, war er fasziniert von diesem Projekt und leidenschaftlich engagiert. Dennoch hat er den Bischof nicht gebeten, ihn bis zu seinem Lebensende in Wuppertal zu belassen, damit er im und durch den Verein segensvoll wirken kann. Vielmehr hat er diese Idee aufgegriffen und weiterentwickelt. Bei seinem Tod im Jahr 1865 waren schon mehr als 500 Gesellenvereine gegründet, die sich in seinem Sinne und in der Nachfolge Jesu um junge Menschen gekümmert haben. Heute sind mehr als 400.000 Menschen weltweit in über 9.000 Kolpingsfamilien eingebunden und engagieren sich.

„Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist."

Diesem Leitsatz Kolpings folgend, hat sich das Kolpingwerk immer wieder neuen Herausforderungen gestellt und sie gemeistert. So verdanken wir z. B. der Kolpingjugend unseres Diözesanverbandes das verstärkte Engagement in der Nachhaltigkeit und entsprechende Initiativen:

fair er leben
eine Initiative der Kolpingjugend

Kolping - weltweite Gemeinschaft



Grafik: KOLPING INTERNATIONAL

Viele von uns haben eine lange und spannende Geschichte mit dem Kolpingwerk:

- sei es, als Handwerker*in in einem Kolpinghaus gelebt zu haben
- sei es, die oder den Lebenspartner*in bei Kolping (z.B. beim Pfingstzeltlager) kennen und lieben gelernt zu haben
- sei es, in die Kolpingsfamilie hineingeboren worden zu sein
- sei es, …
  (da gibt es sicherlich viele weitere wichtige Erlebnisse)

Wir wollen auch zukünftig spannende Geschichten im Kolpingwerk ermöglichen, werde auch Du Teil unserer Stiftung!

Wir sind eine Weggemeinschaft der Generationen. Es ist wichtig, dass unsere Geschichte und unser soziales Handeln weitergehen und auch in Zukunft Hauptberufliche das Engagement von Ehrenamtlichen unterstützen. Ehrenamtliche Leitungen des Pfingstzeltlagers mit 200 Kindern und Jugendlichen brauchen professionelle Hilfe. Veranstaltungen und Projekte wie das Impulsheft müssen auch weiterhin Menschen unserer Gemeinschaft verbinden. Kolpingsfamilien wollen auch 2030 in ihrer Arbeit begleitet und unterstützt werden. Dazu bedarf es finanzieller Mittel. Daher unsere Bitte an euch:

Unterstützt Zukunft-Stifter, damit wir auch künftig in eurem Sinne handeln können!

Ein Frohes Geburtsfest Jesu wünschen euch
Dietmar, Miriam, Steffi und Uwe

Zukunft-Stifter

KOLPING - Weggemeinschaft der Generationen

Kolping Stiftung Diözesanverband Aachen
IBAN: DE11 3706 0193 0013 6130 01
Bank: Pax-Bank eG
Verwendungszweck:
Zustiftung / *Deine Anschrift*

Bild: iStock.com/ PeopleImages

Eine *Zustiftung* wirkt auf Dauer! Sie wird im Gegensatz zu einer *Spende* nicht zeitnah verwendet, sondern erhöht das Stiftungskapital, das erhalten bleibt. Somit trägt sie jedes Jahr Früchte, die immer wieder für neue Projekte eingesetzt werden.

Zukunft-Stifter

Kolping Stiftung DV Aachen
Alter Markt 10
41061 Mönchengladbach
Tel. 0157 73735828 (D. Prielipp)
info@zukunft-stifter.de
www.zukunft-stifter.de

Kuratorium

Dietmar Prielipp (Vorsitzender)
dietmar.prielipp@zukunft-stifter.de
Miriam Bovelett
miriam.bovelett@zukunft-stifter.de
Dr. Stefanie Ritter
stefanie.ritter@zukunft-stifter.de
Uwe Schummer
uwe.schummer@zukunft-stifter.de

Zukunft-Stifter

KOLPING - Weggemeinschaft der Generationen

FAIR-ordnet

In der Pandemie waren Präsenzgottesdienste lange Zeit nicht möglich. Vielen älteren Menschen wurde damit ein sicherer Halt genommen. Eine wichtige Lebensstruktur brach einfach weg. Ein Heiligabend ohne Messe. Unsere Kirche war ohne Menschen. So eingehüllt im warmen Licht, mit Tannenbäumen und der anhaltenden Stille, sprach eine große Sehnsucht aus unserer Kirche. Seit einiger Zeit sind Präsenzgottesdienste wieder möglich. Unter den Geboten des Abstands, des Desinfizierens, des Maske-Tragens und der Datenhinterlegung, können Menschen ein wenig Normalität erfahren. Damit das funktioniert, gibt es die „Ordner“. Diese sorgen dafür, dass die Kirchengänger Unterstützung zur Einhaltung des Hygienekonzepts bekommen. Wenn ich sonntagmorgens um 8.00 Uhr für den „Ordnerdienst“ aus dem Bett muss, finde ich das manchmal ganz schön nervig. In der Kirche angekommen und mit Blick auf die Besucher denke ich immer, wie wichtig dieser kleine Beitrag ist. Denn jemanden zu unterstützen, damit dieser Mensch etwas Gutes erfährt, macht doch letztendlich zwei Menschen gleichzeitig glücklich! So stellt unser Ordnungsdienst nicht nur die Hygienevorschriften sicher, sondern sorgt z.B. auch für eine möglichst faire Platzverteilung. Niemand muss befürchten, zu kurz zu kommen und bleibt so frei für die eigene Sehnsucht.

Jasmin Bonnacker
KF Kaldenkirchen

Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass

Klimaneutral, Fairtrade, globale Gerechtigkeit, Fairness – ausdrucksstarke Begriffe, die in unserer Gesellschaft zu Schlagworten geworden sind: im Wahlkampf, in der Werbung, im Alltag. Jede*r ist dafür, jede*r will dahin und jede*r möchte, dass dafür die Weichen gestellt werden. Im krassen Gegensatz dazu steht jedoch die Bereitschaft, einen eigenen Beitrag für diese Ziele zu leisten; Stichworte: Ökosteuer, Tempolimit, fairer Handel.

Die Herausforderungen des Fair(er) lebens finden sich auch in Situationen meines Alltags. Ich lebe in einem Großfamilienverbund mit meinen Kindern und Eltern, in denen es komplett unterschiedliche Lebensrhythmen (Kurzfristigkeit wichtiger Termine) und Wertvorstellungen gibt. So agiere ich in einem Spannungsbogen eingegrenzter Zeit mit überflüssigen Autofahrten und vielen Diskussionen zu m. E. notwendigem ökologischen Verhalten. Diese Auseinandersetzungen machen mich müde und mürbe. Dennoch will ich in wichtigen Punkten wie nachhaltigem Konsum (Lebensmittel, Kleidung…) und fairem Umgang mit der Umwelt nicht nachgeben.

Brigitte Büschges
KF Willich

„Was ist jetzt fair?“

Bei meinem ersten Kolping-Kontakt wurde ich direkt auf die Impulse aufmerksam gemacht und gefragt, ob ich auch einen Text schreiben würde. Mein erster Gedanke war: „Das ist aber unfair, da bekommst du direkt eine Aufgabe.“ Dann kam ich ins Grübeln: „Was heißt eigentlich fair sein?“. Klar, bei meinem Hobby, dem Handballsport, ist es für mich einleuchtend, was damit gemeint ist; da ist es für mich selbstverständlich fair zu spielen, aber in meinem Alltag ist es nicht so leicht. Da hör` ich schon mal von meinen Kindern „Mama, das ist aber unfair“. Der Duden beschreibt es als „den Regeln des Zusammenlebens entsprechend, anständig, gerecht im Verhalten gegenüber anderen“. Dadurch wird mir klar, warum es beim Sport für mich so viel leichter ist fair zu sein, und es mir privat schwerer fällt. Hier müssen die Regeln des Zusammenlebens erst vereinbart werden und - was erschwerend hinzukommt - es gibt keinen neutralen Schiedsrichter, der bei der Regeleinhaltung behilflich ist.
In der Familie müssen alle von sich aus auch einmal zurückstecken, zum Wohle des anderen. Und das ist eine tägliche Herausforderung.

Dorothee Welter
KF Kempen

Gemeinsam essen

In den 90er Jahren lernte ich einen etwa 30-jährigen Mann kennen, der aus Nigeria nach Deutschland gekommen war. Er wurde in seiner Heimat wegen seiner politischen Haltung verfolgt und wollte deshalb hier bei uns Asyl bekommen – was ihm nach einem sehr langen Verfahren auch gewährt wurde. Auch heute sehen wir uns immer wieder, oft essen wir auch zusammen und reden miteinander – über uns, über Politik und die ungerechte Behandlung der Menschen und Staaten in den ärmeren Ländern der Welt. Bei einem gemeinsamen Essen gab es Huhn, ich bot ihm ein Stück der Brust an und er wunderte sich. In seiner Heimat gab es diese Fleischstücke normalerweise nicht; sie sind zu teuer. Aus Europa werden Hühnerbeine und -flügel nach Afrika exportiert. Hühnerbrüste sind für den inländischen Konsum bestimmt; die anderen Teile sind bei uns in Deutschland nicht so gut zu vermarkten wie Hühnerbrüste. Seit dem gemeinsamen damaligen Essen ist mir durch dieses Beispiel bewusst geworden, dass unser alltäglicher Wohlstand hier in Deutschland auch dadurch gesichert wird, dass die Länder des Südens die Güter von uns importieren, die auf dem inländischen Markt nicht oder nur schwer verkäuflich sind.

Peter Vieten
KF Mönchengladbach

Mietsache Erde

Mieten bedeutet eigentlich die zeitlich beschränkte Gewährung des Gebrauchs einer Sache gegen Entgelt, und in jedem Mietvertrag steht: „Der Mieter verpflichtet sich, das Mietobjekt und die gemeinschaftlichen Einrichtungen, Flächen und Räume schonend und pfleglich zu behandeln … und in gutem Zustand wieder zurückzugeben.“ Wir Menschen haben das große Glück, unseren Planeten Erde zunächst einmal sogar ohne klassischen Mietzins nutzen zu dürfen. Wir genießen Luft, Sonne, Wasser, landwirtschaftliche Produkte und sämtliche Ressourcen. Aber wir zahlen dennoch einen hohen Preis, denn wir leben, als gäbe es kein Morgen! Rohstoffe, die Millionen Jahre gebraucht haben, um das zu werden, was sie jetzt sind, werden in wenigen Jahrzehnten skrupellos entwendet und verbraucht. Lebensräume werden zerstört, Arten unwiederbringlich ausgerottet, Mensch und Tier ausgenutzt. Das ist nicht wertschätzend und absolut unfair. Würden wir uns als Mieter so benehmen, hätten wir längst die Kündigung erhalten. Aber wo sollten wir denn dann hin? Wir haben doch nur die eine Erde.

Birgit Stenmans
KF Oedt

Die billigen Lebensmittel

In Kolpings Volkskalender von 1866 findet sich unter „Alten Geschichten“ auch die von einem Pilger, „der machte eine Fahrt über Meer“. Auf dem Schiff war ein Affe. Der schnappte sich des Pilgers Reisetasche samt dem Reisegeld. Und ein Drittel des Geldes schmiss er ins Meer. Der Pilger konnte seine Fahrt nur unter Entbehrungen fortführen. Als er später seiner Frau davon erzählte, wurde die nachdenklich. Dann antwortete sie, das Geld stamme aus dem Milchverkauf, der dritte Teil dieser Milch sei aber Wasser gewesen. „Mit unrechtem Gut solltest Du nicht die Fahrt vollbringen, deshalb hat Gott der Herr den Affen gesendet und es über Bord werfen lassen.“

Ein Gleichnis für unseren unüberlegten Lebensmittelkonsum. Adelgund R., eine Mitarbeiterin, erzählte mir kürzlich, sie dürfe vom Einkauf nicht zurückkommen mit verschweißtem Obst; kaufe nur Bio-Lebensmittel, und Fleisch nehme man auch nur mehr vom Metzger. Dann lieber weniger essen, aber verantwortungsbewusst.

Dr. Christoph Zettner
KF Krefeld

Respekt

Als ich das Motto für dieses Impulsheft las, musste ich an meine Australienreise 2006 zurückdenken. Ich hatte lange gespart und viel über Land, Tiere und Leute – vor allem über die Ureinwohner, die Aborigines, gelesen. Ihnen ist der Uluru (Ayers Rock) heilig und er soll nicht bestiegen werden. Ich suchte mir also einen Reiseveranstalter, der diese Bergwanderung erst gar nicht im Angebot hatte. Denn wenn jemand unsere Kirche erklettern würde, fände ich es auch respektlos. In den Kontakten zu den Ureinwohnern erfuhr ich vom Leben der wandernden Stämme, die immer nur so lange irgendwo blieben, wie es für die Natur gut war. Die Menschen nahmen immer nur so viel aus der Natur, dass diese noch die Möglichkeit hatte, sich wieder zu regenerieren.

Die Aborigines verstehen sich selbst als einen Teil der Natur und entnehmen ihr in der Weise und in der Menge, dass sich die Natur stets erneuern kann. Also keine Überfischung oder Massentierhaltung! Diese Menschen in Australien sind uns ein Vorbild im respektvollen und fairen Umgang mit der Natur. Für uns Christen gilt ebenso der faire Umgang mit der Schöpfung. Nutzen wir den Advent, uns weiter auf den Weg zu machen im fairen Umgang mit unserer Natur und unseren Mitmenschen.

Karin Witte
KF Elmpt

Fairness darf kein „Zeitspiel“ sein

Die Kirche setzt sich für Gerechtigkeit und Fairness in der Welt ein, z.B. mit ihren Hilfswerken wie Adveniat. Der Umgang der Kirche mit Frauen oder Laien, wenn es z.B. um Weihe oder Leitung geht, passt aber nicht so recht zu dem, was unsere Kirche u.a. auch mit ihrer Soziallehre in langer Tradition für Gesellschaft und Politik fordert. Und nicht nur Außenstehende mögen kaum glauben, dass diese unfaire Situation begründbar ist, weil Kirche doch wohl selbst fair und gerecht agieren und aufgestellt sein sollte. Macht das nicht unser kirchliches Sprechen und Handeln unglaubwürdig? In synodalen Prozessen wird derzeit darum gerungen.

In meiner ersten Stelle bei der Kirche tat sich dieses Problemfeld ganz überraschend während eines Geburtstagsbesuches bei einer älteren Frau auf. Wir saßen in ihrer kleinen Küche. Sie hatte sich viele Jahre für die Pfarrei in ihrem Dorf sehr engagiert eingesetzt. Dafür war sie im Ort bekannt, geachtet und geliebt. Doch sie fühlte sich insbesondere als Frau in der Kirche eben von dieser (Amts-)Kirche nicht selten unfair und ungerecht behandelt. Sie schloss ihren Rückblick mit den Worten: „Ach, wäre ich doch einfach 50 Jahre später geboren!“

Ich finde, es ist immer JETZT die richtige Zeit in unserer Kirche für mehr Fairness, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung.

FAIR sein! Aber nicht nur, weil mein Gegenüber mir das wert ist. Fair sein, weil der andere Mensch immer schon wertvoll ist.

Michael Kock
KF Birgelen

Lange verdrängt

Nach einer Lektüre zum Thema Klimawandel muss ich mir eingestehen, dass ich dieses Thema und die damit verbundenen Konsequenzen sehr lange verdrängt und nicht ganz ernst genommen habe. Zwar habe ich versucht, umweltfreundlich zu leben, dabei aber viele Selbstverständlichkeiten einfach beibehalten und nicht in Frage gestellt.
Jetzt stehe ich vor einem Berg von Gedanken. Kann ich etwas tun? Was kann ich noch tun? Wo fange ich an? Ist es nicht einfacher, den Kopf in den Sand zu stecken?
Ich weiß: Ich muss fairer leben, um unseren wunderbaren blauen Planeten und das Leben auf ihm zu erhalten.

Dieser Weg hat mit Einschränkungen, Verzicht, Umdenken, Wertschätzung, Achtung, Respekt, Rücksichtnahme … zu tun.

Mir fällt es nicht leicht, umzusteigen, etwas zu ändern. Immer wieder komme ich von dem Weg ab, weil es bequemer ist oder ich mich von anderen Aufgaben in Beschlag nehmen lasse.

Die Zukunft des Lebens in der Einen Welt ist es mir wert.
Es gibt keine andere und keine bessere!

Machst du mit?

Michael Maurer
KF Grefrath

Fairness ist Arbeit

Fair[er]leben ist so ein Schlagwort, das man bei der Kirche oft hört. Gemeint ist oft Nachhaltigkeit, die Umwelt nicht zu belasten, der nachfolgenden Generation keinen Mist zu hinterlassen.
Vom Prinzip her kann man meist alles unterschreiben, was in dem Zusammenhang gefordert wird. Es selbst zu leben, ist gar nicht so einfach.

Ist es mir im Büro wert, mehr für Büroartikel auszugeben, die dafür in Mehrwegverpackungen geliefert werden und alle ein Umweltsiegel haben? Oder sind mir die Mitarbeiter mehr wert, denn mein Budget kann ich nur einmal ausgeben? Ist es mir wert, dass ich kinder- und familienfreundlich sein will, wenn ich in Corona- und Quarantänezeiten den Eltern, deren Kinder plötzlich zuhause saßen, das Leben nicht schwer mache oder mache ich mir Gedanken, ob dann die anderen Kolleg*innen Mehrarbeit haben?

Bestehe ich drauf, dass der Handwerker wie verabredet zu mir kommt, oder lasse ich ihn bevorzugt im Flutgebiet arbeiten? Fairness ist Arbeit. Die Antworten auf die Fragen fallen nicht immer perfekt aus. Aber alleine, dass man darüber nachdenkt, was fair wäre, erhöht die Chance auf bessere Entscheidungen.

Ulrike Kratz
KF Aachen

Lasst uns nach dem streben, was dem Frieden dient.

Aus dem Bundestagswahlkampf habe ich noch die Politiker*innen im Ohr und auch die Äußerungen der jungen Menschen, die sich für den Umweltschutz einsetzen. Ich frage mich: Gehen alle fair und achtsam miteinander um? Wird in den verschiedenen Gruppen eine gerechte und faire Abwägung getroffen?

Ich zähle zur „älteren Generation“, die oft unter Entbehrungen aufgewachsen ist. Heute profitiere ich vom allgemeinen Wohlstand, wie viele meiner Generation. Dabei sehe ich, dass es auch andere Lebenswege gibt.

Die „jüngere Generation“, wie meine Kinder und Enkel, konnte vielfach recht gut behütet aufwachsen, ohne auf viel zu verzichten. In unserem friedlichen Land können viele Menschen gut leben.

Ist es da richtig, dass an der älteren Generation und der Politik der letzten Jahre so viel Kritik geübt wird?

Wenn wir fair miteinander umgehen, uns gegenseitig achten und respektieren, uns gegenseitig helfen, dann kommen wir sicherlich auf einen guten Weg, der dem Wohle aller Generationen dient. Dabei sind insbesondere für uns ältere Mitmenschen Einschränkungen nötig, weil unsere jungen Menschen es uns wert sind.

Darum lasst uns also nach dem streben, was zum Frieden und zum Aufbau sowie der Besserung in unserem Land und in den Gemeinden beiträgt. (nach Römer 14:19)

Paul Syben
KF Schaag

Perspektivwechsel

Ich bin nicht nur Teil der Kolpingsfamilie, sondern auch Pfadfinderin. Der Gründer der Pfadfinderbewegung, Baden-Powell hat in seinem Abschiedsbrief einen Satz geschrieben, der mich in meinem Leben begleitet: „Versucht, die Welt ein bisschen besser zu verlassen, als ihr sie vorgefunden habt.“ Ne ganz schöne Challenge, finde ich. Und trotzdem ein Versprechen, auf das wir uns Tag für Tag neu einlassen können. Mit wachen Augen durch die Welt zu gehen, sich einzusetzen für das Gute, für meine Mitmenschen und für Gleichberechtigung. Egal, ob es dabei um den fair gehandelten Kaffee und bessere Lebensbedingungen geht, um Fairplay und Respekt im Sport oder darum, ob Josefine ihrem Freund Ole gerade das Spielzeug weggenommen hat.

Das Motiv der Fairness kennen wir auch aus der Bergpredigt: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!“ (Mt 7,12). Das heißt, fair handeln oder fair[er]leben mache ich, wenn ich nicht nur mich, sondern vor allem die Anderen im Blick habe. Aus dieser Perspektive fühlt sich Fairness für mich plötzlich gar nicht mehr so unmöglich an.

Gesa Zollinger
KF Aachen

Weil ich es mir wert bin

Ich freue mich auf das Geburtsfest Jesu, weil es mir überdeutlich den Wert menschlichen Lebens bewusst macht. Die Geburt Jesu wie auch sein Leben bis zu Tod und Auferstehung sind für mich übergroße Plakatwände, die mich auffordern, mir selber etwas wert zu sein, meinen Mitmenschen Respekt und Wert entgegenzubringen und vor allem mich besonders für diejenigen einzusetzen, deren Wert mit Füßen getreten wird.
Kolpings Aufforderung, die Nöte der Zeit wahrzunehmen, rücken vor allem Flüchtlinge in den Blick, die in der Mehrzahl verachtet werden und deren Leben nichts wert zu sein scheint. Darüber hinaus denke ich an die Generation meiner Kinder und Enkel, deren Zukunft wir verheizen.

Jesu Geburtsfest und der folgende Jahreswechsel werden mich hoffentlich in diesem Jahr nachhaltiger motivieren, meine Trägheit abzulegen und mich stärker als bisher mit und für Menschen einzusetzen, denen der Wert durch unsere Weise zu leben, abgesprochen wird.
Ich weiß, dass es schwer wird und weh tut. Doch wenn ich versuchen will, Jesus nachzufolgen, hat das halt Konsequenzen.

Dietmar Prielipp
KF Aachen

Respekt und Muße

Respekt wurde früher unter Strafe eingefordert, bedingungsloser Respekt Älteren gegenüber und zur Obrigkeit so manchem eingeprügelt. Diese Zeiten sind nun glücklicherweise weitgehend vorbei. Mit der Zeit entwickelte sich die Gesellschaft, man wollte ausbrechen aus Unterwürfigkeit und Unrecht ausgrenzen; immer mehr trauten sich, wagten mehr, bis zur heute unsagbar haltlosen Respektlosigkeit – und wir finden uns nun fast am anderen Ende des Unrechts. Es bedarf dringend Zeit zum Innehalten und Reflektieren statt immer schneller und immer mehr! Muße, vielleicht ein Viertelstündchen pro Tag, um zu sich zu kommen, raus aus dem Sog des Alltags, um sich auf das Wesentliche zu besinnen. Wenn wir an unsere Grenzen stoßen, merken wir die Wichtigkeit eines guten, fairen Zusammenlebens. Wir spüren, wie elementar wichtig dies ist. Ein gutes Stoßgebet kann hilfreich sein, Stress abmildern, weil wir im Gespräch mit Gott einen Partner haben; er lässt uns nicht allein auf unserer Suche. Also schenken wir unser Ohr und hören mal in Ruhe zu, lassen das Gehörte sacken und suchen nach dem gemeinsamen Pfad der Fairness.

Inge Glaremin
KF Hüls

Wie Weihnachten…

Die alte Dame sitzt am Küchentisch. Vor ihr liegt ein Stapel Weihnachtspost! Sie öffnet liebevoll einen Brief nach dem anderen. Dann hält sie einen Umschlag in Händen, der anders ist. Keine Karte. Kein Absender. Keine Briefmarke. In ungelenken Buchstaben liest sie ihren Namen. Neugierig öffnet sie die Post. Ein aus einem Schreibheft gerissenes Blatt und drei nagelneue 100 D-Mark-Scheine.

Liebe Frau B.
Endlich kann ich meine alten Schulden bei Ihnen bezahlen. Es hat mich immer bedrückt. Danke für Ihre liebevolle Zuwendung, Ihre Großzügigkeit, Ihre Geduld. Ich werde Sie nie vergessen.

Die Zeit steht still. In ihrem Innern sieht sie hunderte Gesichter wie von einem Spot erhellt aufleuchten und wieder verblassen. Mehr als 60 Jahre Tante-Emma-Laden liegen hinter ihr. Auch damals wurden Seiten aus Schreibheften gerissen, um Briefe zu schreiben. Das alles ist plötzlich wieder da.
Sie legt den Brief vorsichtig zur Seite, wischt ihre Tränen ab – atmet tief durch. Dann nimmt sie den nächsten Brief. Spendenaufruf von Adveniat. Südamerika ruft. Sie weiß, was sie jetzt tut. Die drei Scheine wandern in diesen Brief.
Eine große Ruhe, Freude, Glück – Zufriedenheit ist in ihr. Wie Weihnachten!

Maria Taube
KF Vorst

Impressum

Herausgeber	Michael Kock, Geistlicher Leiter (Kontakt: michael.kock@kolping-ac.de) für das Kolpingwerk Diözesanverband Aachen (Postanschrift: Alter Markt 10, 41061 Mönchengladbach)
Korrektur	Monika Kothen, Brigitte Vieten u. Peter Witte
Satz und Layout	Conny Friedeler
Druck	Alwo Druck, Tönisvorst
Auflage	2000

Die Impulstexte dürfen nur mit dem Einverständnis der Autor*innen bzw. des Kolpingwerkes Diözesanverband Aachen veröffentlicht werden.

Mönchengladbach
November 2021

FSC

Kolping

KOLPING - Weggemeinschaft der Generationen